

lingen, denn die Mädchen hatten gar keine Lust gezeigt zum Tanze — weil sie keinen Kirmesstaat hatten und kein Zureden die Herbeischaffung desselben zu Stande bringen konnte. Ja, das Wirthshaus war fast leer, denn die älteren Besitzer, die sonst nicht blos hingingen, sondern auch ihre zahlreichen Gäste mitbrachten, blieben daheim — weil die Gäste diesmal wegen der Besorgnisse daheim geblieben waren — und Mancher, der doch hingegangen, weil es einmal so Sitte war, hielt sich über die Lustigkeit der jungen Bursche auf, obwohl er sie sonst tausendmal toller mit herzlichem Lachen gesehen und gehört hatte.

Es war bei so trübem Feste kein sonderlicher Trost, wenn man an die Gegenden dachte, in denen das schon geschah oder geschehen war, was man in Lindenruh befürchtete, wenn man sich an den armen Friedling erinnerte, der den Blünderern in die Hände gelaufen war.

4.

Das Sprichwort sagt: Ein Unglück kommt selten allein. Das sollte sich auch bei unsern Freunden in Lindenruh bewahrheiten. Kaum waren die werthvollsten Sachen so sicher als möglich geborgen, da wurden einige Bewohner des Dorfes höchst unangenehm aus dem Schlafe geweckt. Ein dicker Herbstnebel lag über der Gegend und verhüllte unheimlich und gespensterartig die Gegenstände umher. Die